

Zeitschrift: Energie & Umwelt : das Magazin der Schweizerischen Energie-Stiftung SES

Herausgeber: Schweizerische Energie-Stiftung

Band: - (1997)

Heft: 1: Die andere Seite der Nachhaltigkeit

Artikel: ...und die Karawane zieht weiter

Autor: Bär, Rosmarie

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-586040>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

....und die Karawane zieht weiter



Von Rosmarie Bär, Präsidentin der SES und Koordinatorin für Entwicklungspolitik bei der Arbeitsgemeinschaft der Hilfs- und Entwicklungsgemeinschaften (AGH)

"In Rio hat die Zukunft begonnen."
Presstitel vom Juni 1992

Einem hellen Stern gleich ist 1992 am Erdgipfel von Rio ein hoffnungsvoller Begriff aufgestiegen. Seither zierte er jede politische Rede und fehlt in keiner Feierstunde. In nie dagewesener Einmütigkeit haben sich die Regierungs- und Staatschefs der Welt auf das Zauberwort "Nachhaltige Entwicklung" geeinigt. Sein Glanz sollte fortan der Menschheit den gemeinsamen Weg ins 21. Jahrhundert erleuchten. Die Metapher vom gemeinsamen Boot, in dem wir alle sitzen, hat seither Hochkonjunktur. Mit der "Agenda 21" wurde ein konkretes Handlungsprogramm verabschiedet.

Es ist das Instrument, mit dem die Hausaufgaben zu lösen sind. Denn Rio war Verpflichtung zum Handeln, nicht Ersatz dafür. Auch für die Schweiz.

"Die Menschheit steht an einem entscheidenden Punkt ihrer Geschichte. Die Welt ist mit der Tatsache konfrontiert, dass Armut, Hunger, Krankheit und Analphabetismus um sich greifen und dass die Ökosysteme, von denen unser Wohlergehen abhängt, immer mehr in Mitleidenschaft gezogen werden. Die Kluft zwischen Arm und Reich ist nach wie vor unverändert."

Präambel zur Agenda 21

Wir schreiben das Jahr 5 nach Rio. Im Juni 1997 soll an einer Sondersession der UNO Zwischenbilanz gezogen werden. Verglichen mit der Wirklichkeit tönen die Versprechen von damals wie von einem anderen Planeten. Das World Watch Institut und die UNO-Umweltbehörde läuten jetzt erneut die Alarmglocke. Die Umweltzerstörung hat weiter zuge-

nommen. Die Klimaveränderung ist Realität. Die Kluft zwischen Arm und Reich wird tiefer. Armut breitet sich weiter aus, auch in den Industriestaaten. Die Menschen in den ärmsten Ländern werden von der globalen Wirtschaftsentwicklung abgekoppelt. Die globalen Handelsregeln missachten das Postulat der Nachhaltigkeit. Der hemmungslose Verbrauch nichterneuerbarer Ressourcen durch die Industriestaaten geht weiter. Die Budgets für die Entwicklungszusammenarbeit wurden in den OECD-Ländern entgegen den Versprechen nicht erhöht, sondern gekürzt.

"Rio war nicht weniger wichtig als die französische Revolution."

Prof. Ernst Ulrich von Weizsäcker

Nachhaltige Entwicklung ist mehr als Technologie-Effizienz und Ökomangement verbessern und gleichzeitig gesellschaftspolitisch alles beim Alten lassen. Es geht um eine fundamentale Änderung der menschlichen Vorstellung von Zusammen-Leben, Wirtschaften, Entwicklung und Zivilisa-



"80 Prozent des CO₂-Ausstosses geht auf das Konto der Menschen in den Industriestaaten, ..."

Bild: Keystone

tion schlechthin. Wir müssen die Frage beantworten: Wie halten wir es mit dem Teilen? Mit dem Teilen zwischen Norden und Süden, Arm und Reich, zwischen uns und kommenden Generationen und nicht zuletzt, wie halten wir es mit dem Teilen der Macht und der finanziellen Ressourcen, mit dem Teilen der bezahlten und unbezahlten Arbeit zwischen den Geschlechtern. Nachhaltigkeit verlangt ökologische Solidarität mit den nach uns Geborenen und gleichzeitig soziale Gerechtigkeit innerhalb der heutigen Generation und zwischen Norden und Süden.

Rio folgten u.a. die Welt-Bevölkerungskonferenz von Kairo, der Sozialgipfel von Kopenhagen und die Welt-Frauenkonferenz von Beijing, die inhaltlich zusammengehören. Resultat war eine Präzisierung der zentralen Fragen, die prioritär anzupacken sind:

- Armutsbekämpfung
- Gleichstellung der Frauen
- Ökologisch- und sozial-verträgliche Energienutzung

Eines wurde dabei auch klar: Nachhaltige Entwicklung braucht politische Eckpfeiler, ohne die das Konzept nicht trägt.

“Solange Frauen benachteiligt werden, ist eine nachhaltige Entwicklung nicht möglich.”

World Watch Institut

Armut ist in den Ländern des Südens eines der Haupthindernisse einer nachhaltigen Entwicklung. Geschlechtspezifische Diskriminierung ist eine der Hauptursachen von Armut. Armut und Hunger sind weiblich. Umweltzerstörung und Armut stehen in unheilvoller Wechselwirkung. Frauen leiden, weil sie und ihre Kinder Opfer der Umweltzerstörung sind. Gleichzeitig sehen sie sich als “Täterinnen”. Die Beschaffung von Wasser und Holz, der Anbau von Nahrung z.B. werden wegen Abholzung, Überschwemmungen und Bodenerosion noch schwieriger, die Wege noch länger. Die Existenzsicherung für die ganze Familie, die zur Hauptsache auf den Frauen lastet, wird noch schwerer. Nicht einzelne Frauenförderungsprogramme, sondern frauengerechte Entwicklung führt zur Nachhaltigkeit. Dazu braucht es das Wissen, das Können und die Erfahrung der Frauen. Frauen müssen gleichberech-

“... die Klima-Last aber tragen die Menschen im Süden.”

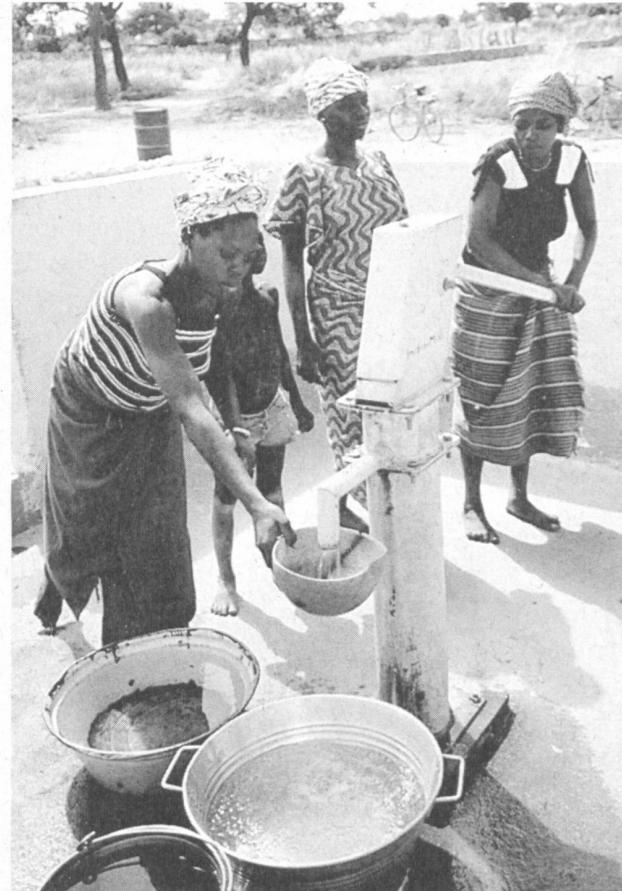
Bild:
Deza/Toni Linder

tigt an den Planungs- und Entscheidungsprozessen partizipieren können, in den Entscheidungsgremien vertreten sein und Gestaltungsmacht erhalten - weltweit.

“Die ökologische Neuordnung der Energieversorgung ist eine Schlüsselefrage für die weitere Zukunft.”

M. Müller / P. Hennicke, in “Mehr Wohlstand mit weniger Energie”

Energie ist das Kernproblem der Umweltzerstörung. Die Klimabedrohung ist Folge der Energieverschwendungen des Nordens. 80 Prozent des CO₂-Ausstosses geht auf das Konto der Industriestaaten. Die Klima-Last aber trägt der Süden. Anstieg der Meeresspiegel, Dürrekatastrophen, Überschwemmungen treffen zuerst die Länder des Südens. Klima- und Energiefragen sind längst Gerechtigkeitsfragen. Nachhaltigkeit heißt auch, ein materielles Genug anzuerkennen. Genug für alle, statt zu viel für wenige, heißt die Zukunftsdevise. Das Verursacherprinzip verlangt eine neue Energiepolitik bei uns. Energie ist und bleibt eine Schlüsselgröße unserer Wirtschaft und Gesellschaft. Sie ist somit zentraler Steuerungsbereich



in Richtung Nachhaltigkeit. Umweltschäden und soziale Krise sind die beiden Seiten derselben Medaille: Verschwendungen von zu billiger Energie. “Energie statt Arbeit besteuern”, muss Angelpunkt eines ökologischen Umbaus und angesichts der über 200'000 Arbeitslosen ein soziales Gebot der Stunde sein. Auch für die Schweiz.

“Das war ein historischer Moment in der Geschichte der Menschheit.”

Schlussatz von Generalsekretär Maurice Strong am Erdgipfel von Rio

Das Konzept der Nachhaltigkeit ist ein anspruchsvolles Konzept. Der Weg ist lang und die Zeit ist kurz. Umso dezidierter muss er jetzt eingeschlagen werden. Jede verlorene Minute, jede aufgeschobene Entscheidung bedeutet, dass mehr Menschen an Hunger und Unterernährung sterben, bedeutet, dass die Zerstörung der Umwelt so weit voranschreitet, dass sie nicht mehr rückgängig gemacht werden kann. Es gibt eine Ethik der Rechtzeitigkeit. Sie haben wir wahrzunehmen. Erst dann hat der Schlussatz von Rio seine Berechtigung. □